

Lorenz Kuhn (Herisau, 1924-2020)

Autor(en): **Hartmann, Willy**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **148 (2021)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In den letzten Jahren hatte sich Hans Peter Fitzi aus der Theaterwelt zurückgezogen. Er habe das Gefühl, er sei alt geworden, seine Sichtweise auf das Theater komme nicht mehr an, sagte er einmal. Er vermisse das Theater, so wie er es gemacht habe. Jetzt vermisst die Theaterwelt einen leisen, forschenden Theatermacher.

Quelle: St. Galler Tagblatt, 12.01.2021, S. 27



Lorenz Kuhn

(Herisau, 1924–2020)

WILLY HARTMANN, HERISAU

Im Jahr 1924 wurde Lorenz Kuhn als viertes Kind des Stickereiunternehmers Albert Kuhn und seiner Frau Anna in Degersheim geboren. Er verbrachte eine glückliche Jugend und Schulzeit in diesem Dorf. Seine Mutter unterhielt sich mit Lorenz, wie auch mit ihren anderen Kindern, auf Französisch, ihrer Muttersprache, was für ihn ein bleibender Vorteil war.

Entgegen den ursprünglichen Wünschen seiner Eltern besuchte er jedoch nicht das Gymnasium in St.Gallen, sondern wechselte nach kurzer Zeit an der merkantilen Abteilung der Kantonsschule an die Metallarbeiterschule in Winterthur. Hier konnte er seine Interessen an Mechanik und Elektrik umsetzen. Verspätet durch die militärische Ausbildung und den Aktivdienst schloss er seine Berufsausbildung mit Bestnoten als Feinmechaniker ab.

Seine erste Stelle war dann wieder in Degersheim bei der Firma Appatex, die Maschinenbestandteile für die Produktion von Kunst-

seide herstellte. Aber dann hat ihn die Sehnsucht nach fremden Ländern gepackt, und er beschloss 1950, sein Glück in den Vereinigten Staaten zu versuchen. Nach einer abenteuerlichen Schifffahrt von Rotterdam nach New York fand er nach kurzer Zeit eine Anstellung bei der Textilmaschinenfirma Saco-Lowell in Boston. Lorenz Kuhn war in der Exportabteilung tätig und wurde bald, dank seiner Sprachkenntnisse, für den Verkauf dieser Maschinen in Europa eingesetzt. So kam er auch immer wieder in europäische Länder. Bei einem solchen Besuch in der Heimat lernte er die Baslerin Marteli Wirz kennen, die er im Dezember 1952 heiratete und die ihm in die USA folgte.

Nach einigen Jahren realisierte Lorenz Kuhn, dass die Firma Saco-Lowell aufgrund verschlafener technischer Innovationen in ihrer Marktstellung massive Einbussen erlitt. Dies führte dazu, dass er begann, sich nach Alternativen – sei es in den USA oder in der Schweiz – umzusehen. Ein glücklicher Zufall führte ihn zu Bertold Suhner, dem Gründer der Metrohm AG, und so kam er zurück in die Schweiz und begann seine eigentliche Berufskarriere im März 1955 in Herisau. Das Triumvirat – Bertold Suhner, Hans Winzeler und Lorenz Kuhn – führte in den kommenden Jahren die Metrohm AG mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum führenden Gerätehersteller von chemischen Analyse- und Messgeräten. Sie erkannten rechtzeitig den Beginn des Zeitalters der mikroprozessorengesteuerten Laborgeräte und verfolgten erfolgreich die Ziele, der Konkurrenz immer eine Nasenlänge voraus zu sein. An dieser Strategie wird bis heute festgehalten. Sie hat zur Folge, dass die Produkte der Metrohm AG international entweder Marktführer oder die Nummer zwei sind. Zu diesem Markterfolg hat Lorenz Kuhn Entscheidendes beigetragen.

Ein weiser Entschluss der drei Aktionäre Bertold Suhner, Lorenz Kuhn und Hans Winzeler war zudem, 1982 alle Aktien der Metrohm AG gratis in die gegründete Metrohm-Stiftung einzubringen. Ihr Stiftungszweck ist primär auf die Förderung der Wirtschaft und der Arbeits-

plätze im Appenzellerland sowie die Unterstützung im Bildungsbereich, nebst sozialen und kulturellen Aufgaben in der Region, ausgerichtet. Heute gehört sie zu den führenden Stiftungen in der Ostschweiz.

Ende 1983 zog sich Lorenz Kuhn aus der Geschäftsleitung der Metrohm AG zurück und ging in Pension. Er blieb aber stets in Kontakt mit seinen Nachfolgern sowie den Präsidenten der Firma, zeigte weiterhin viel Interesse und freute sich über das wachsende und erfolgreiche Unternehmen. Er betonte stets, dass ihn die Aufgaben in der Metrohm geprägt und bis ins hohe Alter glücklich gemacht hätten.

Nun hatte er auch mehr Zeit für das Reisen und Besuchen alter Freunde in aller Welt. Mit seinen Töchtern Monika mit den Enkelkindern und Sabine pflegte er einen engen Kontakt. Er führte ein gastliches Haus und freute sich, Freunde und ehemalige Metröhmler zu treffen. Nach dem Tod seines geliebten Marteli 2010 verblieb Lorenz Kuhn weiter in seinem Haus und empfing dort seine Gäste. Aufgrund der schwindenden Sehkraft entschloss er sich im Alter von 90 Jahren, ins Altersheim Ebnet zu ziehen, um damit seinen beiden Brüdern Ernst und Jörg Kuhn sowie dem Dorf Herisau näher zu sein. Seine Mobilität nahm zusehends ab, und er musste sich damit trösten, dass er weiterhin geistig voll präsent war.

Sein Wunsch, für ewig einschlafen zu dürfen, ging schliesslich im Beisein seiner Tochter Sabine am 26. November 2020 nach kurzer Krankheit in Erfüllung.



Helen Meier

(Trogen, 1929–2021)

CHARLES LINSMAYER, ZÜRICH

Helen Meier kam am 17. April 1929 als Lehrerkind in Mels SG zur Welt, bildete sich in Rorschach zur Primarlehrerin aus und unterrichtete in Thal SG, Mels und Schaffhausen, ehe sie nach einem Englandaufenthalt ein Sprach- und Psychologiestudium in Freiburg aufnahm und von 1970 bis 1984 als Sonderschullehrerin in Heiden AR arbeitete. Seit ihrer frühzeitigen Pensionierung lebte sie zunächst in Heiden und 1989 bis zu ihrem Tod in Trogen.

Schreiben im Verborgenen

Ein Unfall am Lehrerseminar, der traumatische Folgen für ihr Selbstvertrauen hatte, brachte sie früh dazu, ihre Erfahrungen schriftlich niederzulegen und Gedichte, Erzählungen und Märchen zu schreiben. Die Jahre als Sonderschullehrerin taten ein übriges, um ihre Vorliebe für jene von der Gesellschaft ausgegrenzten, vom Leben enttäuschten, sich mit Mut und Verzweiflung einen Platz im Leben erkämpfenden Figuren zu verstärken, die ihre Bücher bevölkern sollten. Jahrzehntlang kamen ihre Einsendungen von den Verlagen zurück und schrieb sie für die Schublade.

Spektakuläres Debüt 1984

Über Nacht berühmt wurde Helen Meier, als Marcel Reich-Ranicki die 55-Jährige 1984 zu den Ingeborg Bachmann-Tagen nach Klagenfurt einlud, wo sie mit einem Text aus dem im gleichen Jahr bei Ammann in Zürich publizier-